

Vorbemerkung

Wir hatten ursprünglich die Absicht, 1942 das 50jährige Bestehen der Firma zu feiern. Mit Rücksicht auf die Kriegszeiten nahmen wir davon Umgang in der Meinung, das Jubiläum in friedlicheren Zeiten nachzuholen. Die vorstehenden Zeilen wurden in jener Zeit geschrieben und unverändert in die neue Festschrift übernommen.

Was nun folgt, sind die letzten 25 Jahre, die wir in etwas verkürzter Form wiedergeben.

Wie das Vorjahr stand auch 1943 ganz im Zeichen der Rohstoffknappheit. Von England waren wiederum keine Navy Certs erhältlich, so daß der ganze Import aus Übersee blockiert blieb. Wohl waren da und dort Wollabgänge zu haben; mit diesen allein läßt sich jedoch kein Filz herstellen. Das hatte zur Folge, daß wir unsere Produktion neuerdings drosseln mußten. Die Arbeitszeit wurde auf 40 Stunden reduziert. Auch die 40-Stunden-Woche konnte indessen nicht voll ausgenützt werden. Die Arbeiterschaft wurde zeitweise für landwirtschaftliche Arbeiten (Fabrikpflanzwerk) eingesetzt. Als Folge dieser unerfreulichen Verhältnisse hatte die Firma auch ein Absinken des Geschäftsumsatzes zu verzeichnen. Er betrug Fr. 490 000.- (Vorjahr Fr. 647 000.-). Dies ist um so bedauerlicher, als es nicht an Nachfrage nach unsern Artikeln fehlte. Die gleiche Entwicklung spiegelte sich auch in den Produktionszahlen. Wir produzierten laut Materialkontrolle 44 000 kg (Vorjahr 58 000 kg). Die Verkaufspreise blieben stabil. Der Preisaufschlag, den die Preiskontrolle im Vorjahr bewilligt hatte (70 %), blieb auch dieses Jahr unverändert. Daß diese Marge angesichts der erhöhten Unkosten und der steigenden Produktionskosten nicht mehr genügte, ist klar. Eine Änderung nach dieser Richtung ist indessen heute nicht möglich angesichts der allgemeinen Tendenz der Preiskontrolle, ein weiteres Ansteigen der Teuerung unter allen Umständen zu verhindern. Das einzig positive Element in dieser Situation war der Rückgang des Importes fremder Filzstoffe (Pos. 489). Er betrug 29 q (Vorjahr 80 q).

Auch im kommenden Jahr 1944 war die große Sorge wiederum die Rohstoffknappheit. Das ganze Jahr hindurch blieb die Schweiz von Übersee-Importen abgeschnitten: Unsere Wollvorräte sind am Ende des Jahres auf ca. 10 % des normalen Verbrauchs zusammengeschmolzen. Ein Wunder, daß ein solcher Rest überhaupt noch

da ist, wenn man bedenkt, daß wir uns im 6. Kriegsjahr befinden und in den letzten drei Jahren keine neuen Rohstoffe mehr hereingekommen sind. Eine kleine Erleichterung brachte die Zuteilung von kleinen Quantitäten Bündner Wolle durch die KTA für Militärartikel, insbesondere Kratzenfilze. Für Zivilartikel konnten glücklicherweise etwas Abgänge und Kunstwollen beschafft werden, die als Beimischungsmaterial willkommene Verwendung fanden. Auch Kunstfasern (Zellwolle) waren erhältlich. Doch war die Zuteilung lange nicht ausreichend.

Angesichts dieser Situation ist es klar, daß wir unsere Produktion neuerdings drosseln mußten. Die 40-Stunden-Woche wurde zwar beibehalten, doch lange nicht voll ausgenützt. Das Fabrikpflanzwerk wurde weitergeführt, dessen Ertrag der Arbeiterschaft zugute kam. Wir produzierten laut Materialkontrolle nur noch 36 000 kg (Vorjahr 44 000 kg).

Das Geschäftsjahr war ein ausgesprochen schlechtes. Der Umsatz sank auf Fr. 405 000.- (Vorjahr Fr. 490 000.-). Da die Spesen nicht entsprechend reduziert werden konnten und eine Anpassung der Preise nicht möglich war, ist der Betrieb längst unrentabel geworden. Wir leben heute aus der Substanz. Leider trägt der Fiskus diesem Umstand zu wenig Rechnung, indem er Reserven wegsteuert, die zur Wiederanschaffung nach dem Krieg dringend nötig wären. Die Verkaufspreise blieben auch dieses Jahr stabil, da die Vorschriften der Preiskontrolle keine Änderung erfuhren. Der Import fremder Filzstoffe (Pos. 489) betrug 21 q (Vorjahr 29 q). Wie in den Vorjahren ruhte der Export. Der einzige Lichtblick waren die 1000 t Wolle, die damals in Barcelona lagen und von den Alliierten endlich freigegeben wurden. Das Quantum war jedoch sehr klein angesichts des großen Bedarfs der Industrie.

1. Die Nachkriegsjahre (1945-1950)

Das Übergangsjahr vom Krieg zum Frieden war auch für uns von entscheidender Bedeutung. Die ersten Monate standen noch ganz im Zeichen der Rohstoffknappheit. Im April sanken unsere Vorräte an reiner Wolle auf 742 kg, ein Tiefstand, wie wir ihn noch nie erlebt hatten. Mit dem Waffenstillstand – 8. Mai 1945 – besserten sich die Verhältnisse rasch. Ende Mai traf die erste Montevideo-Wolle aus Übersee ein. Im Laufe der nächsten Monate folgten sukzessive die übrigen in Südamerika und am Kap lagernden Partien, so daß wir Ende des Jahres fast alles, was in Übersee lag, hereingebracht hatten. Durch das lange Lagern und die hohen Fracht- und Versicherungsspesen verteuerte sich die Ware allerdings erheblich, und ist es nicht

ausgeschlossen, daß wir auf diese Ware Abschreibungen machen müssen, zumal in neuen Offerten sich Kapwollen billiger stellen. Indessen war man froh, überhaupt Ware zu erhalten, um wieder arbeiten zu können.

Mit dieser günstigen Entwicklung bei den Rohstoffen hielt auch die Produktion Schritt. Am 1. Juli gingen wir wieder zur vollen Arbeitszeit von 48 Stunden über. Im Laufe des Krieges ausgeschiedene Arbeiter wurden wieder ersetzt, soweit das bei dem herrschenden Personalmangel möglich war. Dementsprechend hob sich auch die Produktionsziffer. Wir produzierten laut Materialkontrolle 50000 kg (Vorjahr 36000 kg). Die zweite Hälfte des Geschäftsjahres kann als gut bezeichnet werden. Der Umsatz stieg auf Fr. 517000.- (Vorjahr 405000.-). Dieser Umsatz genügte freilich nicht, um die vollen Spesen zu decken. Die Nachfrage nach unsern Artikeln war groß, und wir konnten lange nicht allen Begehren entsprechen. Die Lieferungen mußten nach wie vor kontingentiert werden. Der Import der fremden Filzstoffe (Pos. 489) war in diesem Jahre beinahe auf den Nullpunkt gesunken. Er betrug 10 q, gegenüber 21 q im Vorjahr. Über die Aussichten für die nächste Zukunft spricht sich der Jahresbericht günstig aus: Es herrscht großer Bedarf in allen unsern Artikeln. Auch aus dem Ausland häufen sich die Anfragen. An den Export wird man allerdings erst herantreten können, wenn sich die Zahlungsverhältnisse einigermaßen beruhigt haben. Dagegen dürfte das Inland für die nächste Zukunft ein guter Abnehmer sein. Bei dieser optimistischen Betrachtung darf man allerdings die warnenden Stimmen nicht außer acht lassen, die die ganze heutige Konjunktur als Scheinblüte bezeichnen, die nur so lange andauert, bis die ausländische Konkurrenz wieder auf dem Platz erscheint. Das ist zweifellos richtig. Auf alle Fälle soll man auch in günstigen Zeiten vorsichtig disponieren.

Das Geschäftsjahr 1946 stand in einem guten Zeichen. Die langjährigen Klagen über Rohstoffknappheit waren verstummt. Die letzten Reste unserer Übersee-Wollen kamen herein, und man konnte sozusagen unbeschränkt kaufen, was man an Rohstoffen benötigte. Nur karbonisierte Wolle ließ auf sich warten, da Belgien noch nicht lieferte. Doch trat auch hier im Laufe des Jahres eine Besserung ein. Die Preise für Kapwollen stiegen im Laufe des Jahres um ca. 20 %. Unsere Standardqualitäten stellten sich damit ca. 80 % höher als vor dem Krieg. Da die Lage auf dem Wollmarkt im allgemeinen als gesund erschien, deckten wir uns reichlich ein und glauben, damit gut disponiert zu haben.

Die Produktion nahm im Rahmen der allgemeinen Hochkonjunktur einen erfreulichen Aufschwung. Der Bedarf an Filz war sehr groß. Wir konnten ihn lange nicht in vollem Umfange decken, trotzdem wir auf jeden Export verzichteten. In

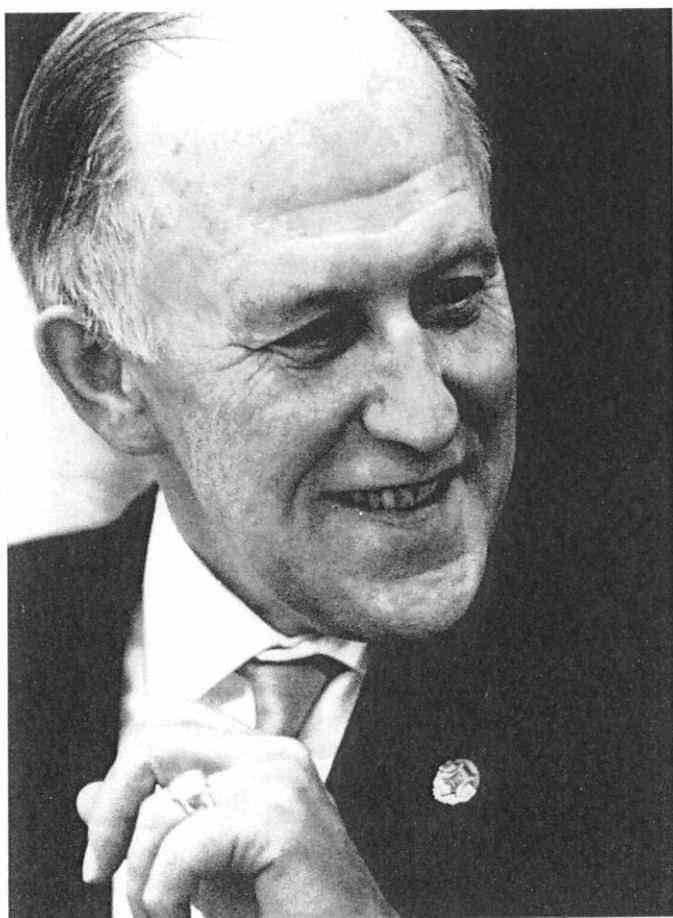
solchen Zeiten zeigt sich eben die relative Beschränktheit unserer Produktionsmittel. Die Ausweichmöglichkeit auf den Schichtbetrieb (wie 1920) war nicht möglich, da keine Arbeitskräfte aufzutreiben waren. Wir bemühten uns, das Maximum aus unsern Maschinen herauszuholen. Neue Arbeiter wurden eingestellt, was mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, da die Industrie und das Baugewerbe fast alle Arbeitskräfte absorbierten. Unsere Produktionsziffer hob sich bedeutend. Wir produzierten 94000 kg (Vorjahr 50000 kg). Die Umsatzziffer wurde gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Sie betrug Fr. 1077000.- (Vorjahr Fr. 517000.-), was um so erfreulicher ist, als die Verkaufspreise keine wesentlichen Änderungen erfahren haben. Diese unterstehen immer noch der Preiskontrolle. Wie bereits gesagt, wurde im Berichtsjahr noch gar kein Export getätigt, obwohl wir mit bezüglichen Anfragen seitens alter und neuer Kunden förmlich bestürmt wurden. Auch beim Import fremder Filzstoffe gab es eine Änderng. Er betrug mehr als das vierfache, 44 q gegenüber 10 q im Vorjahr. Interessant sind die Bemerkungen des Jahresberichtes über die Aussichten für die nächste Zukunft: Nach wie vor großer Bedarf in unsern Artikeln. Doch zeigt die erfreuliche Hochkonjunktur auch ihre Schattenseiten: Verknappung der Arbeitskräfte, Löhne ständig im Steigen, ein Ende davon nicht abzusehen. Wie sollen sich die Verhältnisse gestalten, wenn einmal die ausländische Konkurrenz wieder auf dem Platze sein wird? Im Gegensatz zu manchen andern Betrieben der Wollindustrie blieben uns glücklicherweise Arbeitskonflikte erspart.

Und nun folgt ein Kapitel, das uns auch heute noch mehr denn je beschäftigt: Die Planung für die Zukunft. Auch unsere Firma hat sich dieser Aufgabe sofort nach Beendigung der Feindseligkeiten unterzogen. Die technischen Mängel unseres Betriebes liegen in der Raumnot. Wir sollten dringend neue Maschinen haben, können sie aber mangels Platz nicht aufstellen. Auch wäre eine gewisse Steigerung unserer Produktion wünschbar, um eine bessere Kalkulationsgrundlage zu erhalten. In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage: Wie und wo soll gebaut werden. Eine Erweiterung auf dem bestehenden Areal ist nur in beschränktem Umfange möglich. Zudem ist es fraglich, ob die Gemeinde angesichts der neuen Zoneneinteilung die baupolizeiliche Genehmigung hiefür geben würde. Unsere Fabrik befindet sich heute mitten im Wohnquartier, wo die Baupreise relativ hoch sind. Wir fragen uns daher, ob die Fabrik besser in die Industriezone an der Peripherie der Stadt verlegt würde. Diese Frage wurde im Einvernehmen mit der Behörde geprüft. Eine Lösung konnte jedoch bis heute noch nicht gefunden werden.

Das folgende Jahr zeigte keine neuen Aspekte. Der Wollmarkt war im großen und ganzen stabil. Erst gegen Ende des Jahres zeigten sich Hausse-Erscheinungen. Glücklicherweise hatten wir uns vorher reichlich eingedeckt. Die Produktion lief auch dieses Jahr auf vollen Touren. An einen Schichtbetrieb war mangels Arbeitskräften nicht zu denken. Wir versuchten, im Ausland Filz im Lohn herzustellen. Die bezüglichen Verhandlungen mit Giengen führten indessen zu keinem Resultat. Dafür importierten wir einen Posten australischer Filze. Der Ausfall entsprach jedoch nicht den Erwartungen. Wir produzierten nach Materialkontrolle 107000 kg (Vorjahr 94000 kg). Die Verteilung nach Artikeln zeigt folgendes Bild: Fast $\frac{1}{4}$ der Produktion entfiel auf Oberfilz und Gamaschenfilz schwarz und farbig. Der graue Oberfilz, früher ein Hauptartikel, geht immer mehr zurück. Die nächste Position bildet der farbige Konfektionsfilz, nach dem immer eine große Nachfrage herrscht. Ihm folgen Sohlenfilze und Holzschuhfutter sowie die technischen Filze. Von Bedeutung war auch der Kragenfilz und der sogenannte Hutfilz. Die Zusammenstellung zeigt, daß unsere Kundschaft sich auf die verschiedensten Branchen verteilt, was für die Krisenfestigkeit des Betriebes wichtig ist. Die Umsatzziffer hat sich gegenüber dem Vorjahr noch etwas erhöht. Sie betrug Fr. 1 264 000.- (Vorjahr Fr. 1 077 000.-). Inzwischen ist auch die ausländische Konkurrenz wieder erwacht. Der Import fremder Filze (Pos. 489) betrug 147 q (Vorjahr 44 q). Das entspricht ungefähr dem Vorkriegsdurchschnitt. Hauptlieferanten waren die Tschechoslowakei, England und Frankreich. Die Aussichten für die nächste Zukunft sind günstig. Nach wie vor großer Bedarf in unsern Artikeln. Trotz dieser günstigen Auspizien ist Vorsicht am Platze. Dies um so mehr, als die Gestehungskosten ein Ausmaß erreicht haben, das unsere Konkurrenzfähigkeit auf internationalem Gebiet ernstlich gefährdet. Auch im Berichtsjahr beschäftigte uns die Frage nach dem Ausbau unseres Unternehmens. Dabei wurde nicht so sehr an die Vergrößerung der Produktion als an eine Rationalisierung gedacht. Der erste Schritt hiezu war der Ausbau der Färberei, die mit neuen Maschinen dotiert wurde. Den Gedanken, die Fabrik als Ganzes an die Peripherie der Stadt zu verlegen, haben wir vorläufig aufgegeben, da ein für diesen Zweck geeignetes Areal nicht vorhanden war. So wird man die Frage prüfen müssen, ob nicht auf dem bestehenden Areal eine zweckmäßige Lösung gefunden werden kann. Diese Lösung hat den Vorteil, daß sie etappenweise ausgeführt werden könnte, weniger Mittel erfordern und daher ein kleineres Risiko mit sich bringen würde. Die Bauprojekte mußten indessen zurückgestellt werden bis zu dem Moment, da eine gewisse Stabilisierung des Baumarktes eintreten würde. Wir konnten damit um so eher zuwarten, als die Lieferung einer neuen großen Filzmaschine eine Frist von vollen zwei Jahren benötigte.

Auch im Jahre 1948 hielt die Hochkonjunktur an. Der Wollmarkt stand im Zeichen der Hausse, die speziell gegen Ende des Jahres einen Grad erreichte, der das Disponieren fast unmöglich machte. Karbonisierte Wolle stieg auf Fr. 13.60, für die wir vorher um Fr. 8.- bis 10.- bezahlten (Vorkriegspreis Fr. 5.80). Glücklicherweise verfügten wir über bedeutende Vorräte. Auch die Produktion lief auf vollen Touren. Die Krisenerscheinungen, die sich da und dort in der Industrie bemerkbar machten, berührten uns vorläufig nicht. Im Export waren wir immer noch zurückhaltend. Ende des Jahres kam ein erster Exportauftrag von Lenci zur Auslieferung. Wir produzierten 117000 kg (Vorjahr 107000 kg). Das dürfte so ziemlich das Maximum sein, das wir aus unsern Maschinen herausbringen können. Auch die Verteilung nach Artikeln zeigt gewisse Änderungen. Die Produktion von Oberfilz war rückläufig. Im Gegensatz zu früher fiel sie auf weniger als $\frac{1}{5}$ zurück. Die Umsatzziffer betrug Fr. 1255000.- (Vorjahr 1264000.-). Die Verkaufspreise bewegten sich ungefähr auf letztjähriger Basis. Der Import fremder Filzstoffe (Pos. 489) betrug ungefähr gleich viel wie im Vorjahr. Die Aussichten für die nächste Zukunft sind immer noch günstig. Wenn die Aufträge da und dort auch etwas zurückgehen, finden wir eine gewisse Kompensation in der Wiederauffüllung der total erschöpften Lager. Das Lager war für unsere Artikel immer sehr wichtig. Die Kundschaft kann rasch bedient werden, ein Faktor, der für die Geschäfte oft ausschlaggebend ist. Auch dem Ausbau unseres Betriebes haben wir volle Aufmerksamkeit geschenkt. Nach dem Ausbau der Färberei kommt die Rationalisierung der Dampfkesselanlage: Bau eines neuen Kessels und die Erstellung eines neuen Hochkamins. Diese Anlage kam aber erst im folgenden Jahr zur Ausführung.

Mit 1949 ging die Hochkonjunktur zu Ende. Der Wollmarkt stand zwar immer noch im Zeichen der Hausse. Gegen Ende des Jahres haben die Wollpreise die Basis vom Vorjahre weit überschritten. Rohe Kämmlinge verteuerten sich innert Jahresfrist um mehr als 100 %. Zum Glück hatten wir reichliche Vorräte. Auch dieses Jahr lief die Produktion immer noch auf vollen Touren. Die Nachfrage war intensiv, speziell in Konfektionsfilz. Gegen Ende des Jahres zeigte sich indessen ein deutliches Nachlassen des Auftragsbestandes. Die ungünstige Witterung (milder Winter) hemmte das Geschäft in Oberfilz und Sohlenfilzen. Wir produzierten 108000 kg (Vorjahr 117000 kg). Die Verteilung nach Artikeln zeigte wichtige Veränderungen. Der graumelierte Oberfilz verschwand fast ganz vom Markte. Eine erfreuliche Steigerung erfuhren jedoch die Konfektionsfilze. Gegen Ende des Jahres war es uns möglich, das Lager wieder einigermaßen zu assortieren. Die Umsatzziffer betrug 1 Million (Vorjahr 1,255 Mill.). Hierin zeigt sich deutlich der Rückgang der Kon-



Paul Schenk
Direktor

junktur. Die Verkaufspreise konnten sich im allgemeinen auf der letztjährigen Basis halten, obwohl der Preisdruck bereits da und dort einsetzte. Der Import fremder Filzstoffe (Pos. 489) war ungefähr gleich wie im Vorjahr. Während im Vorjahr Hauptlieferant die Tschechoslowakei war, war es dieses Jahr Deutschland, das offenbar alle Anstrengungen macht, seine frühern Märkte zurückzugewinnen. Die Importziffern bewegten sich im Rahmen der Vorkriegszahlen und sind daher noch keineswegs alarmierend. Im Bezug auf die Prognose für die Zukunft sind wir wieder skeptisch geworden. Die große Nachfrage ist zurückgegangen. Vor allem fehlen die großen Aufträge aus der Schuhindustrie. Wir haben solche Zeiten früher schon erlebt und werden uns eben anpassen müssen. Wichtig ist die Vielseitigkeit unserer Produkte, die immer wieder dafür sorgt, daß ein Ausgleich gefunden wird. Der Ausbau unseres Betriebes machte auch in diesem Jahre Fortschritte. Die Erneuerung der Dampfkesselanlage und die Erstellung des Hochkamins kamen dieses Jahr zur Vollendung. Da die alte Filzmaschine immer mehr Ermüdungserscheinungen zeigte, bestellten wir im Herbst bei unserm frühern Lieferanten, Wahl & Co., Kahl am Main, eine neue automatische Kreistrütfilzmaschine, wofür eine Lieferfrist von einem Jahr vorgesehen war.

2. Korea

Das Geschäftsjahr 1950 hatte ein doppeltes Gesicht. Die erste Hälfte zeigte alle Anzeichen einer Depression. Mit dem Ausbruch des Korea-Konfliktes (24. Juni) änderte sich die Situation schlagartig. Das angehende Wetttrüsten der Welt ließ die Rohmaterialpreise sprunghaft steigen. Die Käufer stürzten sich wieder auf die Ware aus Angst, daß sie rar und teuer werde. Alles wollte nun möglichst noch zu alten Preisen kaufen. So leitete das 2. Halbjahr in eine Periode ausgesprochener Hochkonjunktur über.

Der Wollmarkt. Noch nie hatte die Wolle einen solchen Rekordstand erreicht wie heute. Schon die Ausgangsbasis war relativ hoch, so hoch, daß wir es nicht wagten, großzügig einzukaufen. Was aber nachher kam, überstieg die kühnsten Erwartungen aller Fachleute. Von Auktion zu Auktion stiegen die Preise. Gegen Ende Dezember erreichten sie das 5-10fache der Vorkriegsbasis. Diese Entwicklung setzte sich auch im 1. Quartal 1951 fort. Daß der Einkauf sich unter diesen Verhältnissen recht schwierig gestaltete, ist klar. Wir operierten sehr vorsichtig und begnügten uns damit, entstandene Lücken zu füllen. Ob diese Entwicklung anhält, ist